Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. **(Castroper Anzeiger.)** Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 182. | Castrop, Montag, den 10. August 1914. | 40. Jahrg.

Ein schöner Sieg.

Lüttich, die starke Festung an der Maas, ist von unseren Truppen, die in kühnem Vorstoß uns die Einfallsstraße nach Frankreich öffnen sollen, im Sturm genommen worden. Kein Heer, nur vorgeschobene, sicher nicht sehr starke Truppenabteilungen haben eine Tat vollbracht, die unsere Herzen mit Stolz und Zuversicht erfüllen muß. Der wichtigste Punkt an der strategisch hochbedeutenden Maaslinie ist wenige Tage nach erfolgter Mobilmachung, noch ehe unser Heer versammelt ist, in unsere Hände gefallen; unser Aufmarsch ist damit auf die allergünstigste Grundlage gestellt, und unserer Heeresleitung die Möglichkeit gegeben, den Gegner an der schwächsten Seite zu treffen. Möge die erste Ruhmestat unserer braven Truppen von guter Vorbedeutung und den anderen Kämpfern in Ost und West Ansporn sein, es diesen Tapferen gleichzutun!

Lüttich ist die drittgrößte Stadt Belgiens, Hauptstadt des Wallonenlandes und der Provinz Lüttich, ist zugleich Industriestadt und eine starke, alte Festung, die für uneinnehmbar galt. In einem hügeligen Tal der Maas gelegen, die sich mitten hindurchwindet, zählt sie mit sechs Vororten über 200 000 Einwohner. Die ganze Provinz ist reich an Kohlen und verschiedenen Gesteinen, darunter Marmor, Phosphat und Kalk. Neben Eisen- und Textilindustrie treibt sie besonders viel Viehzucht, Butter- und Käse-Ausfuhr. Die Stadt hat vorzügliche Wasserwerke und Kanalisation. Vor allem aber war es ein Gürtel von Forts, die sogenannten Maasbefestigungen, die ihr ein großes Ansehen gaben. Mehrmals von den Franzosen erobert und wieder geräumt, gehörte sie zu den ersten Städten, die 1830 von Holland abfielen und an Belgien kamen. Das Bistum Lüttich gehörte ehemals zum „Westfälischen Kreis" und stand unter dem Erzbischof von Köln; 1801 kam es an Frankreich, 1815 an die Niederlande. In den letzten Jahrzehnten verschönte sich die Stadt zusehends durch prächtige Bauten und Anlagen. Die Kohlenwerke waren sehr ergiebig und die Waffenproduktion schon seit 1860 bedeutend. Auch die Sammlungen niederländischer Kunst und der Glasmalerei sind rühmenswert. Ein bedeutsames, gewaltig aufblühendes Garnison- und Industrie-Zentrum Belgiens!

Der errungene Sieg vor Lüttich hat nicht nur eine große strategische, sondern namentlich auch eine große moralische Bedeutung. In den Beginn des Krieges setzen wir ein Denkmal von deutschem Heldenmut, deutscher Kühnheit, deutschem Opfersinn, deutscher Kraft und überlegener deutscher Strategie. Glückhafte Vorzeichen! Wir wissen, daß dieser große deutsche Sieg errungen ist mit Strömen deutschen, namentlich westfälischen Blutes. Manche bittere Träne wird in den kommenden Tagen fließen um den treusorgenden Vater, um den geliebten Sohn, der auf fremder Erde ein allzu frühes Grab fand. Aber wenn sie fielen, dann sind sie gefallen als Helden für die Ehre Deutschlands, als Schützer ihrer Mütter, Frauen, Bräute und Schwestern gegenüber einem Volke, dem, wie die Berichte aus Brüssel und Antwerpen künden, nichts heilig mehr ist. Den Gefallenen der Lorbeer, den Hinterbliebenen hilfreicher Trost, dem Vaterland Glückwunsch zu solch' tapferen Söhnen! Die Bahn zu neuen Siegen steht offen!

Deutsches Reich.

Weshalb einige Abgeordnete fehlten.

Die Abwesenheit eines Teiles der elsaß-lothringischen Reichstagsabgeordneten, nämlich der Herren Hauß und Dr. Haegy vom Zentrum, sowie des Herrn Emmel bei der Sitzung vom 4. August ist auf schlechte Eisenbahnverbindung zurückzuführen. Die Herren blieben in Frankfurt liegen.

Kein Moratorium.

Berlin, 7. Aug. Der Bundesrat hat heute zwei gesetzliche Anordnungen getroffen, durch die einem allgemeinen Moratorium vorgebeugt werden soll. Ein allgemeines Moratorium wird nicht erlassen werden. 1. Soll das Gericht dem Schuldner einer vor dem 31. Juli 1914 entstandenen Forderung eine Zahlungsfrist von höchstens zwei Monaten, nötigenfalls unter Auflage einer Sicherheit bewilligen können, soweit dies möglich und mit Rücksicht auf den Gläubiger vereinbar ist. Der Antrag soll nicht nur im Protest oder während der Zwangsvollstreckung, sondern schon vorher zulässig sein. Die Gerichtskosten werden möglichst gering bemessen. 2. Soll, insbesondere mit Rücksicht auf auswärtige Moratorien, einstweilen verhindert werden, daß Forderungen, auch wechselmäßige, aus dem Auslande, die vor dem 31. Juli 1914 entstanden sind, im Inlande gerichtlich geltend gemacht werden.

Pöbelherrschaft in Antwerpen.

Von dem Maschinisten-Assistenten Wilh. Heinrich Puderbach, der sich mit seinem Militärpaß auswies (er hat sich am Donnerstag Morgen in Essen gestellt), sind der R.-V. Z. folgende so unerhörte **Ueberfälle und Drangsalierungen von Deutschen** in Antwerpen am Dienstag und Mittwoch mitgeteilt worden, daß das Wort „Pöbelherrschaft" das geringste ist, mit dem man diese Vorkommnisse bezeichnen kann. Herr Puderbach erzählt:

„Ich war Maschinen-Assistent auf dem Red Star-Dampfer „Finnland", der unter amerikanischer Flagge am Montag abend 6 Uhr vor Dover ankam. Wir erhielten zur Einfahrt einen Kriegslotsen an Bord, da im Hafen, laut Mitteilung des Kapitäns der „Finnland", Minen gelegt seien. Niemand durfte an Land. Auf der Weiterfahrt nach Antwerpen, unserem Ziel, bemerkten wir viele britische Kriegsschiffe und auch französische (nach sachverständiger Aussage von Seeleuten). Die englische Küste war stark besetzt, alles machte den Eindruck voller Kriegsmäßigkeit. Von der englischen wie auch von der französischen Küste spielten fast dauernd Scheinwerfer. (Man beachte, daß diese Beobachtungen bereits in der Montag Nacht gemacht wurden. D. Red.)

Vor Vlissingen bemerkten wir nichts; um 4 Uhr am Dienstag Nachmittag landeten wir glatt in Antwerpen. Zollschwierigkeiten wurden mir nicht gemacht, im Deutschen Seemannsheim fand ich Unterkunft. Um 8 Uhr wurde eine amtliche Bekanntmachung in vlämischer Sprache allenthalben angeschlagen, daß die Deutschen Lüttich angegriffen und besetzt hätten. In ganz kurzer Zeit brach jetzt ein Aufruhr auf den Straßen los, wie man ihn sich kaum schlimmer vorstellen kann. Weder die Polizei noch das Militär, das mit aufgepflanztem Seitengewehr ruhig zusah, hinderte das sich wie wahnsinnig gebärdende Volk an seinen lauten Wutausbrüchen und dem Zerstörungswerk, das nun einsetzte. Der Pöbel trang in das Deutsche Seemannsheim ein und zertrümmerte alles. Die Deutschen setzten sich zur Wehr, so gut sie konnten, wurden jedoch von der Ueberzahl überwältigt und schmählich mißhandelt. Es waren fast nur Vlamländer, also schmählicherweise Stammverwandte, aus denen sich die Tumultuanten zusammensetzten. Auch die übrigen Wirtschaften und Gasthäuser in dem Stadtviertel, wo Deutsche logierten, wurden von dem Pöbel gestürmt und demoliert. Wie viel Tote und Verwundete es bei den Kämpfen gegeben hat, weiß ich nicht; mit eigenen Augen habe ich auf der Burggraacht (eine Straße am Hafen) 2 tote Deutsche liegen sehen, an den Leichen waren schwere Kopfverletzungen sichtbar. Die Verfolgungen dauerten bis einhalb 2 Uhr nachts. Auch das deutsche Kauffahrteischiff „Gneisenau", das am Kai festgelegt hatte, wurde überfallen und seine Einrichtung für drahtlose Telegraphie zerstört.

Die meisten Deutschen, etwa 500, darunter auch ich, flüchteten unter Preisgabe ihres Hab und Gutes nach dem Bahnhof, wo wir jedoch ebenfalls dauernd beschimpft wurden. Am Mittwoch Morgen erfuhren wir dort, daß eine amtliche Verfügung ergangen sei, nach der alle Deutschen innerhalb 24 Stunden Antwerpen zu verlassen hätten; mehrere Sonderzüge standen auch bald bereit. Um einhalb 12 Uhr langte der deutsche Konsul, von dem Stadtkommandanten begleitet (wahrscheinlich zum Schutz) am Bahnhof an und benutzte den ersten Zug. Wir wurden auf der direkten Linie nach der holländischen Grenze befördert und mußten auf der belgischen Grenzstation aussteigen und über eine Viertelstunde bis zur holländischen Grenzstation zu Fuß zurücklegen. In der Station mußten wir Fahrkarten bis Vlodrop, der holländisch-deutschen Grenzstation, lösen. Verschiedene Russen und Polen wurden von den Holländern wieder nach Belgien abgeschoben. Die Holländer benahmen sich gegen uns entgegenkommend und anständig.

Feldpostsendungen

an die Angehörigen des Heeres und der Marine.

Für Feldpostsendungen in Privatangelegenheiten an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine gelten während des mobilen Verhältnisses nachbezeichnete Portovergünstigungen:

1. Portofrei werden befördert: a) gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 50 Gramm, b) Postkarten und c) Geldbriefe bis zum Gewichte von 50 Gramm und mit Wertangabe bis zu 150 Mark.

2. Portoermäßigungen: Das Porto beträgt für a) gewöhnliche Briefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer 20 Pfg., b) Geldbriefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer und mit Wertangabe bis zu 150 Mk. 20 Pfg., c) Geldbriefe bis 250 Gramm schwer mit einer Wertangabe von über 150 bis 300 Mk. 20 Pfg., über 300 bis 1500 Mk. 40 Pfg., d) Postanweisungen über Beträge bis zu 100 Mk. an die Angehörigen des Feldheeres und die Besatzungen der zu den Seestreitkräften gehörigen Kriegsschiffe usw. 10 Pfg. Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege zur Verwendung kommende Personal a) der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der mit ihnen verbündeten Vereine sowie der Ritterorden — Johanniter-, Malteser-, St. Georg-Ritter —, b) derjenigen Vereine, Gesellschaften usw., die auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichs-Gesetzbl. 1902 Nr. 18) von dem zuständigen Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes durch besondere Bescheinigungen zugelassen sind.

Sendungen, die rein gewerbliche Interessen der Absender oder der Empfänger betreffen, haben auf Portovergünstigung keinen Anspruch und unterliegen daher dem gewöhnlichen, tarifmäßigen Porto. Das Porto muß stets vorausbezahlt werden. Unfrankierte oder unzureichend fran-

---

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 10

„Sie ist die Mutter des rechtmäßigen Majoratserben."

„Und dieser Majoratserbe ist verschollen!"

„Er kann heute oder morgen zurückkehren!"

„Das ist nicht wahrscheinlich, und geschähe es, so schließen einige Klauseln im Familienstatut ihn von der Erbschaft aus."

„Das verstehe ich nicht," sagte der Hauptmann, dessen Stirn sich in Falten gezogen hatte. „Baron Dagobert ist der einzige Sohn des verstorbenen Majoratsherrn, kehrt er zurück, so gebieten Ehre und Gewissen, ihm sofort das Erbe zu überliefern."

„Nur in dem Falle, wenn kein Flecken auf seiner Ehre ruht, wenn er nicht wegen einer solchen Handlung zu entehrender Strafe verurteilt worden ist," erwiderte der alte Herr ruhig. „So bestimmt es das Familienstatut, Baron Dagobert hätte also vorher diesen Beweis zu liefern, und ich fürchte, daß dem leichtsinnigen Verschwender und Glücksritter das nicht gelingen wird. Ueberdies liegt die Möglichkeit seiner Rückkehr in sehr weitem Felde, ich glaube nicht daran, und in diesem Falle ist Baron Kurt eo ipso Majoratsherr. Baron Dagobert wird jetzt achtundzwanzig Jahre zählen, er ist seit elf Jahren verschollen, in drei bis vier Jahren kann seine gerichtliche Todeserklärung beantragt werden, dann ist allen Formen des Gesetzes genügt, und Baron Kurt bleibt für alle Fälle Besitzer des Majorats."

„Mir will das alles nicht gefallen," sagte Georg kopfschüttelnd, „nach meiner Anschauung kann das Majorat nur dann auf Baron Kurt übergehen, wenn das Ableben des rechtmäßigen Erben amtlich festgestellt ist."

„Das Gesetz bestimmt darüber anders," fuhr der Notar fort, und wieder umzuckte das sarkastische Lächeln seine Lippen. „Da könnte je nach Deiner Anschauung der Verschollene nach dreißig oder vierzig Jahren als Vagabund heimkehren und den Baron samt Kindern und Kindeskindern vertreiben! Das wäre dann ein schöner Lohn für all die Müh und Arbeit! Nein, lieber Junge, wir stellen uns auf den gesetzlichen Boden und sichern dem das Erbe, dem es gebührt, der es nun schon seit zwanzig Jahren und noch länger verwaltet hat und von Rechtswegen die Früchte seines Fleißes beanspruchen darf."

„Es wird Dir nun klar geworden sein, wie sehr Baron Kurt meines Rates und Beistandes bedarf, und wie schwer anderseits meine Worte bei ihm wiegen, somit darfst Du mit einiger Zuversicht auf Erfüllung Deiner Wünsche hoffen, vorausgesetzt, daß Baronesse Theodora Deine Liebe erwidert. Nach dem Familienstatut müßtest Du, da der Baron keinen Sohn hat, den Namen Darboren dem Deinigen hinzufügen, die landesherrliche Genehmigung würdest Du ohne Mühe erhalten und zugleich auch in den Adelsstand erhoben werden. Freiherr von Tellenbach-Darboren, es klingt nicht übel, Georg!"

„Wenn das alles auf dem Wege der Ehre erreicht werden kann, so akzeptiere ich es gern," sagte der Hauptmann, an den Enden seines Bartes drehend."

„Auf gesetzlichem und ehrlichem Wege," nickte sein Vater. „Wenn ich das sage, so kannst Du beruhigt sein."

Georg wanderte mit gedankenvoller Miene einigemale auf und nieder, seine Stirne war noch immer umwölkt, den Erklärungen seines Vaters schien er kein rechtes Vertrauen zu schenken; er sah den lauernden Blick nicht, der voll ungeduldiger Erwartung ihm folgte.

Der Eintritt des Schreibers unterbrach das Gespräch, er brachte die Meldung, daß der Wagen von Haus Eichenhorst vor der Tür warte.

Der Notar trat vor den Spiegel, rückte seine weiße Halsbinde zurecht, fuhr mit der Hand einigemale über sein kahles Haupt und nahm dann ein Aktenbündel vom Schreibtisch, das er unter den Arm schob.

„Ich komme bald nach Tisch zurück, vielleicht finden wir am Abend Zeit und Gelegenheit, weiter darüber zu reden."

Er nickte Georg noch einmal zu und stieg bald darauf in den Wagen, der rasch mit ihm von dannen rollte.

„Sein übertriebenes Ehrgefühl kann alles verderben," murmelte er ärgerlich, als die Straßen der Stadt hinter ihm lagen, „die volle Wahrheit darf er nicht erfahren."

Der Notar kannte die Ehrenhaftigkeit seines Sohnes, er war stolz auf sie, aber in der Angelegenheit stand sie ihm hindernd im Wege.

Sein Blick streifte mit einem triumphierenden Ausdruck über die weiten Felder und Wiesen, die vor ihm lagen und insgesamt zu dem Majoratsgute gehörten.

In der Ferne zeigte sich schon das stattliche Herrenhaus, das in seinem Innern so viele wertvolle Kunstschätze barg. Hinter dem Hause lag der Park, an den der große wohlgepflegte und wildreiche Wald unmittelbar sich anschloß.

Seitwärts lagen die Stallungen und Oekonomiegebäude, hie und da auf den Wiesen weideten zahlreiche Viehherden — ach, es war ein herrliches Besitztum, der alte Herr lachte vor sich hin bei dem Gedanken, daß dies alles einmal seinem Sohne gehören werde.

„Die Ernte ist wohl gut ausgefallen, Josef?" fragte er den Kutscher.

„Ich denke ja!" lautete die lakonische Antwort.

„Ist der Verwalter wieder nicht zufrieden?"

„Wenn es vom Himmel Goldstücke regnete, würde er nicht zufrieden sein," lachte der Kutscher. „Unser Herrgott kann es eben nicht allen recht machen, Herr Notar."

„Sehr wahr," nickte der alte Herr. „Was macht der alte Martin?"

„Unser Förster Großberg? was soll er machen? Er hat ein bequemes Leben und wird immer schweigsamer."

„Es gab einmal eine Zeit, in der er auf den gnädigen Herrn nicht gut zu sprechen war," sagte der Notar, „ist das noch immer so?"

„Ich habe nie was davon erfahren," sagte Josef gleichmütig, und da er dem alten Herrn den Rücken wandte, so sah er das boshafte Lächeln nicht, das die Lippen des Sprechenden umzuckte, „wir verkehren nicht viel miteinander."

„Seine Tochter ist jetzt wohl wieder bei ihm?"

„Ja, seit einem halben Jahre, sie ist in der Stadt eine feine Dame geworden."

„Daß läßt sich denken," spottete der Notar, „aber ob die städtische Erziehung zum Heile gereicht, das ist eine andere Frage. Sie muß sehr schön sein, nicht wahr?"

„O ja, ein schönes Mädchen, man sieht sie selten; dann und wann Sonntags in der Kirche, zum Tanz kommt sie nie. Sie hat aus der Stadt ein Klavier und einen ganzen Schrank voll Bücher mitgebracht, an ein solches Fräulein wagen unsre Burschen sich nicht so leicht heran."

Der Wagen bog in die Allee ein, die von der Landstraße zum Herrenhause führte; der Notar schwieg, sein Blick ruhte gedankenvoll auf der einfachen, aber vornehmen Fassade des großen, stattlichen Gebäudes.

Der Wagen hielt, ein alter Diener in schwarzer Livree erschien auf der Treppe, um den Gast zu empfangen.

„Sie werden erwartet, Herr Justitiar," sagte er ruhig, als der Notar vor ihm stand, „der gnädige Herr hat bereits mehrmals gefragt, ob Sie noch nicht angekommen seien."

„Tut mir leid, Jakob," erwiderte der Notar mit herablassender Freundlichkeit, „ich kann nicht immer sofort zur Verfügung stehen. Ist ein Kuvert für mich aufgelegt?"

„Es soll sogleich besorgt werden."

„Schön, schön, sagen Sie der Köchin, sie möge die Saucen etwas kräftiger zubereiten. Dann achten Sie auch auf den Burgunder, alter Freund, er war zu kalt, als ich zuletzt hier speiste."

Sie waren in das Haus hineingegangen, der Notar warf einen flüchtigen Blick auf die dunklen Ahnenbilder und Marmorbüsten, die den weiten Saal schmückten, dann trat er in das Arbeitszimmer des Barons, dessen Tür der alte Kammerdiener geöffnet hatte.

214.17

kierte portopflichtige Sendungen werden nicht abgesandt. Die Aufschrift der Feldpostsendungen muß den Vermerk „Feldpostbrief" enthalten und genau ergeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteil oder Kriegsschiffe der Empfänger gehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Formulare zu Feldpostkarten werden bei den Postanstalten sowie den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen an das Publikum verkauft werden. Einstweilen können die gewöhnlichen ungestempelten Postkartenformulare Verwendung finden. Bei denselben Stellen werden auch Formulare zu Feldpostanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres, mit Freimarken zu 10 Pfg. beklebt, zum Verkauf für den Betrag der Freimarke bereitgehalten werden.

Zu Postanweisungen an die Besatzungen der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen Formulare zu benutzen.

Einschreibsendungen in anderen als Militärdienst-Angelegenheiten, Postaufträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Postnachnahmesendungen sind von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen.

Privat-Päckereien nach dem Heere werden bis auf weiteres gegen die sonst üblichen Portosätze noch angenommen. Zur Förderung des Abgabegeschäfts ist es jedoch notwendig, daß diese Sendungen frankiert zur Post gegeben werden.

Aufschrift der Feldpostsendungen.

Die nach dem Feldheere gerichteten Postsendungen können, da die Marschquartiere der einzelnen Truppenteile fortwährend wechseln, nicht, wie im gewöhnlichen Verkehr, auf einen vom Absender anzugebenden bestimmten Ort geleitet, sondern müssen zunächst der Feldpostanstalt zugeführt werden, die für den Truppenteil den Postdienst wahrzunehmen hat.

Für jedes Armee-Oberkommando, jedes Armeekorps, jede Division — Infanterie-, Kavallerie- oder Reservedivision — ist je eine mobile Feldpostanstalt in Tätigkeit. Bis zu dieser Feldpostanstalt, die bei dem Stabe mitmarschiert, werden die an die Truppen gerichteten Sendungen befördert; von dort werden sie durch Kommandierte der einzelnen Truppenabteilungen oder Detachements abgeholt.

Hiernach können die Sendungen nur in dem Falle pünktlich an den Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften der Briefe usw. richtig und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der mobilen Marine.

Sind diese Angaben auf den Briefen usw. an die mobilen Truppen richtig und vollständig enthalten, dann können die Sendungen mit Sicherheit der zutreffenden Feldpostanstalt zugeführt werden. Eine Angabe des Bestimmungsortes in der Aufschrift ist nicht erforderlich, kann vielmehr leicht zu Verzögerungen bei Uebermittelung der Sendungen führen. Es ist daher zweckmäßiger, auf den Briefen usw. einen Bestimmungsort gar nicht zu vermerken, sofern der Empfänger zu den Truppen gehört, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln. Wenn dagegen der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung gehört, bei einem Ersatztruppenteile steht oder überhaupt ein festes Standquartier hat, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem ist in diesen Fällen der Bestimmungsort anzugeben.

Die Aufschriften der Briefe usw. müssen recht klar und übersichtlich sein. Besonders empfiehlt es sich, die Angaben über Armeekorps, Division, Regiment usw. oder Kriegsschiff immer an einer bestimmten Stelle, am besten unten rechts, niederzuschreiben.

Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen recht deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. Blasse Tinte und feine Schrift sind möglichst zu vermeiden. Nachlässige Ziffern und Schriftzüge, oder auch solche, die zwar dem an seine Schrift gewöhnten Absender sehr deutlich vorkommen mögen, es aber in der Tat nicht sind, zumal wo es sich unter Hunderttausenden von Aufschriften um sofortige Entzifferung im Augenblick handelt, werden leicht die Ursache der Verzögerung oder Unanbringlichkeit der Feldpostsendungen.

Im übrigen empfiehlt es sich auf allen Briefsendungen nach dem Feldheer oder der mobilen Marine den Absender anzugeben. Eine Verpflichtung hierzu besteht jedoch nicht.

Das Publikum wird ersucht, im eigenen Interesse auf die obigen Punkte Rücksicht zu nehmen.

Wer soll ein Testament machen?

Der größte Teil der ausrückenden Soldaten hat nicht nötig, ein Testament zu machen, weil schon die gesetzlichen Bestimmungen die Erbfolge in der Hauptsache so regeln, wie der einzelne selbst sie regeln würde. Eine kurze Betrachtung, die nur die häufigsten Fälle ins Auge faßt, wird dies zeigen:

1. Wer ohne Frau und Kinder ist, wird von seinen Eltern beerbt. Lebt der Vater oder die Mutter nicht mehr, so treten die Abkömmlinge des verstorbenen Elternteiles, also die Geschwister des Erblassers oder die Kinder verstorbener Geschwister an die Stelle des gestorbenen Elternteiles.

2. Wer Frau und Kinder hat, wird von diesen beerbt, von der Frau zu einem Viertel, von den Kindern zu drei Viertel. Sind schon mehrere Kinder vorhanden, mag diese Teilung angehen. Bei Vorhandensein eines einzigen oder nur einiger Kinder wird mancher das Bedürfnis empfinden, die Kinder auf die eine Hälfte, die Frau auf die andere Hälfte zu setzen.

3. Wer verheiratet ist, aber keine Kinder hat, wird zur Hälfte von der Frau, zur Hälfte von seinen Eltern (bezw. von seinen Geschwistern wie zu 1. beerbt. Die Frau erhält außerdem den Hausrat und die Hochzeitsgeschenke. Mancher wird das Bedürfnis empfinden, seine Frau auf das Ganze einzusetzen und den Eltern oder Geschwistern nur Vermächtnisse zuzuwenden.

Insoweit von der gesetzlichen Erbfolge abgewichen werden soll, bedarf es einer letztwilligen Anordnung; insbesondere also auch, wenn die Braut als Erbin eingesetzt oder ihr ein Vermächtnis zugewandt werden soll.

Die Errichtung des Testamentes erfolgt vor dem Notar oder dem Amtsrichter. Kostenlos ist die Abfassung des privatschriftlichen Testaments. Doch empfiehlt sich auch bei der Abfassung eines privatschriftlichen Testaments die Beratung mit einem Rechtsanwalte, damit sich nicht nach dem Tode Zweifel über den Inhalt der Bestimmungen ergeben.

Das privatschriftliche Testament wird in der Weise hergestellt, daß der Erblasser die Urkunde vom ersten bis zum letzten Wort selbst schreibt, den Ort und das Datum hinzufügt (beides auch in eigenhändiger Niederschrift) und diese Urkunde eigenhändig unterzeichnet.

Im Felde können privatschriftliche Testamente auch in der Form angefertigt werden, daß nur die Unterschrift eigenhändig geleistet wird; doch müssen zwei Zeugen oder ein Offizier mit unterschreiben.

Im Felde kann auch mündlich testiert werden, wenn die Erklärungen vor einem Offizier oder Kriegsgerichtsrat unter Zuziehung von zwei Zeugen oder eines zweiten Offiziers abgegeben werden und hierüber ein Protokoll errichtet wird.

Bei verwundeten oder erkrankten Militärpersonen, d. h. solchen, die sich in ärztlicher Behandlung befinden, können Militärärzte oder höhere Lazarettbeamte oder Militärgeistliche die Offiziere oder Kriegsgerichtsräte ersetzen.

Das Flugzeug im Krieg.

Bombenwürfe. — Aufklärung. — Der Krieg in der Luft.

Die Nachricht, daß französische Flieger sich bis in die Nähe von Nürnberg gewagt und dort versucht haben, durch herabgeworfene Bomben die Bahnkörper zu zerstören, hat zum erstenmal die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf die Verwendungsmöglichkeit des Flugzeuges im Ernstfalle hingewiesen, denn die Tätigkeit und die Erfolge der Flugzeuge in den beiden Balkankriegen waren recht minimal. Während im breiten Publikum bisher angenommen wurde, daß die Aufgabe der Flugzeuge mit der Aufklärung der feindlichen Stellung erledigt sei, zeigten die Bombenwurfversuche der französischen Flieger, daß den Flugzeugen aller beteiligten Völker außer der Aufklärung noch weitere Pflichten — die Beunruhigung und die Zerstörung von Truppen und von Bahnkörpern durch Abwerfen von Bomben und der Krieg in der Luft — obliegen.

Die erste Pflicht der Flugzeuge ist und bleibt natürlich

die Aufklärung

der feindlichen Truppenbewegungen. Dabei werden sich die Piloten nicht nur auf die Feststellung der direkt vor ihnen stehenden Regimenter beschränken, sondern auch größere Flüge ins feindliche Land hinein unternehmen, wozu sie sich auf ihren großen Einzel- und Geschwaderflügen im Frieden gut vorbereitet haben. Man geht wohl kaum zu weit, wenn man für die Militärpiloten eine Durchschnittsflugdauer von fünf bis sechs Stunden annimmt. Einzelne eingezogene Zivilpiloten sind, wie bekannt, sogar in der Lage, 20 und mehr Stunden zu fliegen. Auf ihren Flügen haben die Piloten gewöhnlich einen Begleiter als Beobachter mit.

Die zweite Aufgabe der Flugzeuge besteht in der

Vernichtung von Truppenmassen

und der Zerstörung von Festungen, Bahnkörpern und sonstigen strategischen Punkten. Schon in Friedenszeiten sind auf den deutschen Militärflugplätzen Bombenwurfübungen abgehalten worden. — Dagegen ist jede Sorge der Bevölkerung vor Ueberfällen französischer Flieger unnötig. Uns schützen gegen die Angriffe französischer Flieger die Abwehrmaßregeln, die die deutsche Heeresverwaltung getroffen hat.

Die letzte Aufgabe für die Flugzeuge bildet der Krieg in der Luft: der Kampf gegen Luftschiffe und die Vernichtung der feindlichen Flieger. Dieser Teil ihrer Aufgabe ist der schwierigste und der verlustreichste. Wie viel wir aber auch an Gut und Blut in diesem Krieg in der Luft einbüßen werden, des können wir sicher sein: die deutschen Flieger werden ihre Pflicht bis zum Letzten erfüllen, mit einem Erfolge, der den überragenden Fortschritten des deutschen Flugwesens entspricht.

Aus den Provinzen.

* **Werne,** Bez. Münster, 7. Aug. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr verunglückte der ledige Hauer Gustav Matzke aus Evenkamp durch einen Sturz in einem Gesenk auf der 730 Meter-Sohle tödlich.

* **Witten,** 8. Aug. Die Firma Soedino stiftete 40 000 Mark für die Unterstützung von Familien der Wehrpflichtigen.

* **Hörde,** 8. Aug. Einen grauenhaften Selbstmord beging im benachbarten Bittermark eine [illegible]au, die sich schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken trug. Offenbar in geistiger Umnachtung sprang sie nunmehr in einen tiefen Brunnen, aus dem sie nur als Leiche wieder herausgezogen werden konnte.

* **Düsseldorf,** 8. Aug. Die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf richtet an alle Bürger die dringende Mahnung, grade bei den gegenwärtigen Verhältnissen ihre Zahlungsverpflichtungen gegen die Handwerker einzulösen, Handwerkerwaren und Arbeit gleich zu bezahlen. Das ist deshalb wichtig, weil sonst die Handwerker ihre Vorräte nicht erneuern können — die Lieferanten verlangen in der Regel Barzahlung —, wodurch unter Umständen Preiserhöhungen eintreten könnten. Es liegt also im allgemeinen Interesse, die Mahnung der Handwerkskammer besonders zur Barzahlung zu beherzigen.

* **Gevelsberg,** 8. Aug. Lieber in den Krieg, als ins Gefängnis will der Arbeiter August N. von hier gehen, den die Hagener Strafkammer gestern wegen Sittlichkeitsvergehens in 3 Fällen zu neun Monaten verurteilt hatte. Der Angeklagte ergriff freudig den Vorschlag des Vorsitzenden, sich freiwillig als Vaterlandsverteidiger zu melden.

* **Aus dem Sauerlande,** 8. Aug. Zum weitaus größten Teile ist die Heuernte bei der günstigen Witterung der ersten Wochen des Juli beendet. Auf den nördlich gelegenen Bergwiesen sieht man noch hier und da Heuhaufen, deren Unterbringung durch die jetzt herrschende äußerst ungünstige Witterung sehr erschwert wird. Allgemein herrscht die Meinung, daß die Kartoffelernte sehr gut ausfallen wird. Die Roggenernte hat in einigen Gegenden schon eingesetzt. Die Halmfrüchte stehen ebenfalls gut.

* **Köln,** 7. Aug. Als in einem hiesigen Kaffeehaus gestern abend der Portier einem Landwehrmann den Zutritt verwehrte, bemächtigte sich der zahlreichen Gäste und des Publikums in der Hohestraße eine derartige Erreguna, daß sie die Fensterscheiben einschlugen und im Lokal alles durcheinander warfen. Der Tumult nahm einen derartigen Umfang an, daß der Verkehr stockte und die Polizei schließlich mit blanker Waffe vorgehen mußte. — Hoffentlich ist dem Herrn Portier sein „Standpunkt" gehörig verdeutlicht worden.

* **Cochem,** 8. Aug. Frau Nikolai, die Frau des Wirtes „Zum Landsknecht", von dem gemeldet war, daß er und sein Sohn versucht hätten, den Cochemer Tunnel zu sprengen, teilte der „K. Z." selbst am Telephon mit, daß alle über ihre Familie ausgestreuten Nachrichten durchaus auf Unwahrheiten beruhten. Sie seien treue Deutsche, ihr Sohn, der angebliche Hochverräter, diene bei den Pionieren in Straßburg, und es sei ihnen allen tief schmerzlich, daß ihr ehrlicher Name mit einem abscheulichen Verbrechen in Verbindung gebracht worden sei.

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Nun zieh dein Schwert, mein Kaiser!
Die Neider wollen Krieg.
Des deutschen Namens Ehre
Schirmt blanke deutsche Wehre,
Und Gott verleihe uns den Sieg!

Nun geht mit Gott, ihr Krieger,
In frommem deutschen Mut
Tragt unsre alten Fahnen
Auf neue Ruhmesbahnen
Treu bis zum letzten Tropfen Blut!

Nun schirm' dich Gott, mein Deutschland!
Hart drängt des Krieges Not.
Wir stehen fest zusammen,
Und alle Herzen flammen.
Gott ist mit uns, und wir mit Gott!

E. Blg.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 10. August.

Unnütze Furcht vor Lebensmittelmangel.

Die bereits von den Behörden, Korporationen usw. getroffenen Vorsichtsmaßregeln werden hoffentlich auch die Aengstlichsten darüber beruhigt haben, daß ein **Mangel an Lebensmitteln oder eine Teuerung nicht eintritt.** Abgesehen davon, daß eine reiche Ernte im ganzen Vaterlande vor der Türe steht, ja zum Teil schon hereingebracht ist, und bei dem großen Angebot freiwilliger Hilfskräfte zum übrigen Teil sicher unter Dach und Fach gebracht werden wird, ist der Westen noch besonders dadurch gesichert, daß die Rheinstraße für die Getreideverschiffung aus Holland ungehindert offen steht. Auf Grund der Rheinschiffahrtsakte ist **Holland** ausdrücklich **verpflichtet,** auch wenn wir mit andern Staaten im Kriege leben, das **Getreide durchzulassen.** Diese Verpflichtung erfüllt Holland auch in unserer augenblicklichen Lage getreu, und es kommen fortgesetzt ansehnliche Getreidemengen auf diesem Wege ins Land. Allein die heute greifbaren Vorräte an Getreide hier im Westen genügen vollauf für viele Wochen. Auch wegen der Kartoffeln braucht niemand beunruhigt zu sein. Es sind genug gewachsen, und es sind auch genügend Leute vorhanden, um sie zur rechten Zeit auszumachen und hereinzuschaffen. Ein großer Teil von den schweren Ackerpferden unserer Gegend sind bei der Musterung zurückgeblieben, und außerdem arbeiten unsere Wasserstraßen, Flüsse und Kanäle, sowie das großartige Straßenbahnnetz in Westfalen und Rheinland, das jetzt unschätzbare Dienste leistet, ausgezeichnet.

* **Höchstpreise für Frühkartoffeln.** Eine amtliche Bekanntmachung des Oberbürgermeisters von Trier setzt die Höchstverkaufspreise für Frühkartoffeln auf 5 Mark pro Zentner und 6 Pfennig pro Pfund fest. Bei Verweigerung des Verkaufs auf dem Wochenmarkt wird die Beschlagnahme angeordnet. Die Polizeibehörde verkauft dann die Vorräte für Rechnung der Besitzer.

* **Militäraushebung.** Heute, Montag, den 10. August, findet im kath. Gesellenhaus Militäraushebung statt. Es haben sich zu stellen: 1. Sämtliche Mannschaften, die bei der letzten Aushebung auf 1 Jahr zurückgestellt sind. 2. Sämtliche Einjährig-Freiwillige, die zurückgestellt sind. (Siehe Bekanntmachung.)

* **Verbotene Zeitungen.** Der Kommandierende General hat das Weitererscheinen der bekannten national-polnischen Zeitung „Wiarus Polski" in Bochum und „Narodawiec" in Herne verboten.

* **Scharfe Maßnahmen.** Nach einer neuerlichen Bekanntmachung des Kommandierenden Generals werden solche Geschäfte, welche die Annahme von Reichsbanknoten als Zahlungsmittel verweigern, geschlossen. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel steht bevor.

* **Kriegsfreiwillige.** Auf Anfrage ist die Mitteilung eingegangen, daß das Infanterie-Regiment Nr. 57 in Wesel Kriegsfreiwillige von Montag, den 10. August ab, annimmt. Das Infanterie-Regiment Nr. 56 in Wesel und das Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments Nr. 55 in Detmold nimmt Kriegsfreiwillige zunächst nicht mehr an. Beim Infanterie-Regiment Nr. 55 in Detmold können sich erst Mitte September wieder Freiwillige melden.

* **Formulare für Feldpostkarten.** Bei sämtlichen Postanstalten und den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen werden Formulare zu Feldpostkarten und Briefumschläge zu Feldpostbriefen, die für den Gebrauch zu Mitteilungen an die mobilen Truppen bestimmt und zu dem Zwecke auf der Vorderseite mit entsprechendem Vordrucke versehen sind, zum Verkauf an das Publikum bereitgehalten. Die Briefumschläge können sowohl zu gewöhnlichen als auch zu Geldbriefen benutzt werden. Der Verkaufspreis für die Feldpostkarten-Formulare beträgt 5 Pfg. für je 10 Stück und für die Feldpost-Briefumschläge 1 Pfg. für je 2 Stück.

* **Briefe nach dem Auslande.** Die Absendung von Briefen nach dem Auslande, die unbedingt in fremden Sprachen abgefaßt sein müssen, ist nur dann zugelassen, wenn diese Briefe (Wechsel, Rechnungen, Postkarten u. a.) offen im freigemachten Briefumschlage mit einer dabei liegenden wörtlichen deutschen Uebersetzung an die Prüfungsstelle für Briefe in fremden Sprachen, Düsseldorf, Postamt an der Harold straße eingeliefert werden.

* **Der Wirteverein Castrop** bittet seine Mitglieder am Dienstag, den 11. August, von 8 bis 10 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags die Lokale geschlossen zu halten. (Siehe Inserat.)

* **Allgemeiner Knappschafts-Verein.** Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß die am 3. August ausgefallenen Zahltermine Castrop 2 und Herne 4 **Dienstag, den 11. Aug.,** nachmittags zu gewohnter Zeit in den bekannten Zahllokalen stattfinden, daß aber von den Rentenempfängern Wechselgeld auf 20 bezw. 50 Mk. mitgebracht werden muß. Ferner machen wir bekannt, daß die Rentenempfänger aus den Zahlbezirken **Castrop 1 und Wanne 2,** die im Zahltermin am 1. August zuwenig erhaltenen 10 Mk. in den auf Mittwoch, den 12. August, nachmittags 3 Uhr beim Wirt Köllmann in Castrop und nachmittags 3 Uhr beim Wirt Abenhardt in Crange unberaumten Zahlterminen in Empfang nehmen können.

* **Kath. Pfarrkirche zu Castrop.** Da zwei geistliche Herren zum Feldzug einberufen sind und gestern nachmittag Castrop bereits verlassen haben, so finden fortan an den Wochentagen nur 2 hl. Messen statt und zwar um einhalb 7 Uhr und um 8 Uhr.

* **Die illustrierte Beilage** (Deutsches Familienblatt) ist, da eine Versendung durch die Bahn wegen der augenblicklichen Lage nicht möglich, nicht in unsern Besitz gelangt. Sie wird, sobald sie hier eintreffen wird, nachgeliefert.

* **Allgemeiner Knappschaftsverein.** Die ärztliche Versorgung der Knappschaftsmitglieder während des Krieges haben folgende Aerzte übernommen: Habinghorst bei Castrop, für Frankenberg: Dr. Lotze, Sudertwich; Holthausen bei Castrop, für Dr. Zumbusch: Dr. Börding, Sodingen, Dr. Gastreich, Castrop, S.-R. Dr. Zumbusch, Castrop; Börnig, für Dr. Patzschke: Dr. Börding.

Vermischtes.

— **Metz,** 7. Aug. Für den erkrankten Generalleutnant von Winterfeld hat der General der Infanterie von Oven die Stelle des Gouverneurs der Festung Metz übernommen. Die fünf Zeitungen der verschiedenen politischen Richtungen, die hier in französischer Sprache erscheinen, haben ihr Erscheinen eingestellt.

— **Metz,** 7. Aug. Als Beweis für das zunehmende Vertrauen für die Sicherheit der Sparkassengelder und für das Vertrauen auf die Schlagfertigkeit des Heeres gibt der Bürgermeister bekannt, daß die Sparkasseneinlagen bedeutend zugenommen und in den letzten Tagen 110 000 Mark betragen haben.

— **Berlin,** 7. Aug. Ein Engländer bittet das „B. T." um Veröffentlichung folgender Danksagung: „Im Namen der vielen Engländer, die hier in Berlin leben, möchte ich unserem Dank und unserer Anerkennung Ausdruck geben für die vorzügliche Behandlung, welche uns die Polizeibehörde in diesen schweren Stunden in so vornehmer Art und Weise zukommen ließ. Wir hoffen und wünschen nur, daß die Deutschen in England ebenso taktvoll und ritterlich behandelt

werden mögen. James E. Partridge." Wie nehmen sich daneben die „Kulturnationen" Frankreich und Belgien aus!

— **München,** 7. Aug. Am Montag findet eine Besprechung von Vertretern der Zentralstellen der Industrie, des Handels und des Gewerbes statt, um festzustellen, welche Maßnahmen ergriffen werden können, um die Schäden zu verringern, die durch den Kriegszustand für die in Frage kommenden Kreise geschaffen wurden.

— **Bukarest,** 7. Aug. Die Kinder des Fürsten von Albanien werden am 18. d. M. an Bord eines italienischen Kriegsschiffes nach Konstantinopel abreisen, von wo sie auf einem rumänischen Dampfer nach Konstanza eingeschifft werden.

— **Wien,** 8. Aug. Gestern marschierten die Deutschmeister unter unermeßlichem Jubel der Wiener ab. Der Abschied von den Angehörigen auf dem riesigen Kasernenhofe war ernst und zuversichtlich. Als aber die Wiener Jugend unter den Klängen des Prinz-Eugen-Marsches flott abzog, da flogen in den Straßen alle Fenster auf. Die Straßen waren schwarz von Menschen. Aus allen Stockwerken wurden Tücher geschwenkt und Jubelrufe ertönten. Das Regiment, dem sich auch Mädchen angeschlossen hatten, sang das Lied vom guten Kameraden, unterbrochen von jauchzenden Heilrufen auf Deutschland.

— **Zürich,** 7. Aug. Die russische Kaiserin-Mutter fragte von Konstanz aus bei den hiesigen Behörden an, ob sie während der Kriegszeiten in der Schweiz Aufenthalt nehmen könne. Nachdem man sich über ihre Begleitungspersonen erkundigt hatte, wurde die Erlaubnis erteilt. Die Kaiserin-Mutter fuhr heute vormittag ab und dürfte sich zunächst in der Westschweiz einer Operation unterziehen.

— **Zürich,** 8. Aug. Aus Bern wird berichtet, daß Italien die Einfuhr von Lebensmitteln für die Schweiz gestattet hat. Ueebr die Einfuhr von Getreide nach der Schweiz bestehen Verhandlungen. Dankend wird in Bern hervorgehoben, daß die Lebensmittel- und Getreidezufuhr von Deutschland nach der Schweiz nicht abgeschnitten ist.

Bayerns Königin an Deutschlands Frauen.

München, 5. Aug. Die Königin von Bayern, Marie Therese, erläßt einen Aufruf an die Frauen:

Die eisernen Würfel sind gefallen; es sollte dem deutschen Volke nicht gegönnt sein, noch weiter die Segnungen des Friedens zu genießen. Nun gilt es, deutsches Land und deutsche Art zu schützen gegen den Feind. . . Begeistert schart sich das bayrische Volk um seinen vielgeliebten Landesherrn, Seine Majestät König Ludwig 3., Schulter an Schulter stehen unsere Bayern in der geschlossenen Reihe aller Deutschen unter der Führung Seiner Majestät des Deutschen Kaisers. In festem Gottvertrauen blicken wir voll Zuversicht und Stolz auf unsere brave, tapfere Armee. Niemand kann ihren Angehörigen vergelten, was sie in selbstloser Hingabe für uns zu opfern bereit sind. Euch aber, denen es nicht vergönnt ist, mit Blut und Leben für des Vaterlandes Ehre einzutreten, bitte ich innigst, nach Kräften mitzuwirken zur Linderung der Not jener Braven, welche das feindliche Geschoß oder die Beschwerden des Krieges verwunden oder zu Boden werfen. So stellt euch denn die ihr wohl alle liebe Angehörige bei der Armee wißt, in den Dienst des Roten Kreuzes, gleich meinen Töchtern Hildegard, Helmtrude und Gundelinde.

Draußen fließt Blut, herinnen fließen Tränen,

am bittersten da, wo zur Sorge der Seele die Not des Leidens kommt. Auch hier muß und wird geholfen werden. Das Notwendige bereiten wir eben vor, im Anschluß und im Zeichen des Roten Kreuzes. Meine Töchter Adelgunde und Wiltrude arbeiten auf diesem Fürsorgegebiet mit. „Soldaten, die ihr ins Feld zieht, ich, die Königin, sage euch,

euere tapferen Frauen und eure lieben Kinder sollen nicht Not leiden;

schaut voraus gegen den Feind, euren Lieben gehört nun unsere Sorge." Alle Kreisausschüsse und Zweigvereine des Bayrischen Frauenvereins vom Roten Kreuz ersuche ich, unverzüglich auf der Grundlage der bisherigen Vorarbeiten an die weitere Ausbildung von Pflegekräften, Beschaffung von Leib- und Bettwäsche, Verband- und Lebensmitteln heranzutreten, um die Bestände unserer Lazarette, Pflegestätten, Genesungsheime und Sammelstellen auf möglichste Höhe zu bringen. Bayerns Frauen und Jungfrauen werden wie im Feldzuge 1870-71 ihre vaterländische Pflicht erfüllen, das weiß ich, denn solcher Frauendienst ist gottgefällig. Schart euch um eure Königin! König, Vaterland und Armee werden es euch danken.

Kriegschronik.

28. Juni: Der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich und Gemahlin werden in Serajewo von dem Gymnasiasten Princip ermordet, nachdem ein vorher unternommenes Bombenattentat Gabrinowitsch' mißlungen war.

3. Juli: Die Untersuchung stellt unzweifelhaft fest, daß die Fäden des Attentats nach Belgrad führen.

21. Juli: Die österreichische Regierung veröffentlicht eine Darstellung über das Ergebnis der Untersuchung, aus der hervorgeht, daß serbische Behörden und Offiziere das Attentat von Serajewo angestiftet und vorbereitet haben.

23. Juli: Oesterreich überreicht Serbien eine Note, in der es innerhalb 48 Stunden eine bündige Erklärung über die Bestrafung der Schuldigen und die Teilnahme österreichischer Behörden an der gerichtlichen Untersuchung in Serbien fordert.

25. Juli: Serbien gibt auf die Note Oesterreichs eine ausweichende Antwort und ordnet die allgemeine Mobilmachung an. — Rußland interveniert und verlangt in Wien eine Verlängerung der gestellten Frist. Dieses Ansinnen wird von Oesterreich abgelehnt.

26. Juli: Rußland beginnt im geheimen die Mobilmachung.

28. Juli: Kaiser Franz Josef ordnet die Mobilmachung von 8 Armeekorps an. — Der österreichische Gesandte in Belgrad überreicht die Kriegserklärung an Serbien. — Zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren beginnt ein Telegrammwechsel wegen Beilegung des Konflikts.

30. Juli: Der Befehl zur allgemeinen russischen Mobilmachung wird bekannt.

31. Juli: Die deutsche Regierung richtet an Rußland ein 12stündiges Ultimatum, sofort seine kriegerischen Vorbereitungen einzustellen und darüber eine bestimmte Erklärung abzugeben. An Frankreich wird die Aufforderung gerichtet, sich über seine Haltung im Falle eines deutsch-russischen Krieges zu erklären. — Oesterreich ordnet die allgemeine Mobilisierung an. — Holland und Belgien mobilisieren.

1. August: Das deutsche Ultimatum an Rußland ist ohne Antwort geblieben. — Frankreich antwortet ausweichend. Nachmittags 5,15 Uhr ordnet der Deutsche Kaiser die Mobilmachung an und beruft den Reichstag auf Dienstag, den 4. August, ein. — Vor dem Berliner Schlosse jubelt ein vieltausendköpfiges Publikum dem Kaiser zu, der in einer Ansprache auf den Ernst der Lage hinweist. — Frankreich mobilisiert.

2. August: Russische Truppen haben die deutsche Grenze überschritten. Mehrere kleinere Zusammenstöße fanden statt. — Französische Flieger versuchen bei Nürnberg die Eisenbahnlinie zu zerstören. Nachts wird ein französisches Luftschiff und mehrere Flieger im Rheinland bemerkt. Bei Wesel wird ein französischer Flieger heruntergeschossen. — Truppen des 8. Armeekorps besetzen Luxemburg. — Der kleine Kreuzer „Augsburg" schießt den russischen Kriegshafen Libau in Brand. — Der russische Botschafter erhält seine Pässe. Der deutsche Gesandte in Petersburg übermittelt der russischen Regierung die Kriegserklärung Deutschlands und reist ab.

3. August: Französische Abteilungen überschreiten die deutsche Grenze und besetzen mehrere Ortschaften. — Französische Flieger kommen unter Neutralitätsverletzung über Belgien und Holland nach Deutschland. — Der deutsche Botschafter in Paris wird angewiesen, seine Pässe zu fordern und der französischen Regierung zu erklären, daß Deutschland sich im Kriegszustand mit Frankreich befindet. — Die deutschen Truppen überschreiten die russische Grenze und besetzen Tschenstochau, Bendin und Kalisch. — Helgoland wird von der Zivilbevölkerung geräumt.

4. August: Der Kaiser eröffnet den Reichstag mit einer Thronrede, in der er zeigt, wie Deutschland, von Neidern bedrängt, für seine Existenz kämpfen muß. Der Reichstag bewilligt in einer denkwürdigen Sitzung einstimmig unter dem Jubel aller Parteien 5 Milliarden Kriegsgelder. Ein deutsches Weißbuch zeigt die Unehrlichkeit der russischen Regierung und des Zaren. — Deutsche Truppen besetzen belgisches Gebiet. — England nimmt den Einmarsch in Belgien als Vorwand zur Kriegserklärung. — Deutsche Truppen haben verschiedene kleinere Zusammenstöße mit russischen Abteilungen.

Vom Kriegsschauplatz.

4000 Belgier kriegsgefangen!

Berlin, 9. Aug. Lüttich ist fest in unserer Hand. Die Verluste des Feindes sind groß. Unsere Verluste werden sofort mitgeteilt, sobald sie zuverlässig bekannt sind. Der Abtransport von 3- bis 4000 kriegsgefangene Belgier nach Deutschland hat bereits begonnen. Nach den vorliegenden Nachrichten hatten wir in Lüttich ein Viertel der gesamten belgischen Armee gegen uns.

Die französischen Vereine im Elsaß stellen sich in den Dienst des deutschen Reiches.

Straßburg, 9. Aug. Die in Straßburg eingeleiteten Sammlungen für die Opfer des Krieges haben in den ersten beiden Tagen drei Viertel Millionen Mark gebracht. An den Sammlungen für das Heer beteiligen sich mit besonderer Hervorragung die protestlerischen und nationalistischen Vereine.

München, 9. Aug. Die Sammlungen für die freiwillige Krankenpflege im Kriege und für die Familien der ins Feld rückenden Truppen haben in Bayern bisher über vier Millionen Mark erbracht. In München sind allein 1einviertel Millionen Mark freiwillige Liebesgaben in wenigen Tagen zusammengebracht worden.

Die ersten gefangenen Franzosen.

Metz, 8. Aug. Hier sind die ersten gefangenen Franzosen angekommen. Es waren elf Mann von dem französischen Infanterieregiment Nr. 16, die bei der Einnahme von Briey gefangen genommen wurden. Sie wurden in einem Lastautomobil transportiert und erregten unter den Tausenden von Soldaten ungeheuren Jubel.

Frankfurt a. M., 8. Aug. Die ersten französischen Gefangenen sind in Frankfurt a. M. angekommen. Es sind etwa 60 französische Jäger, die sich in einem wenig vertrauenerweckenden Zustand befanden. Die Gefangenen werden nach einer deutschen Festung weiter transportiert.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der Gefallenen.

Berlin, 10. Aug. Eine Nationalstiftu die Hinterbliebenen der im Kriege Gefalle in der Bildung begriffen. Seine Exz Staatsminister und Minister des Inner Loebell und Kommerzienrat Selberg sind i Präsidium eingetreten. Nähere Mitteil folgen.

Amerikanischer Freiwilliger für Deutschl

Berlin, 9. Aug. Der „Berl. Lokalanz." det aus dem Haag, der Sohn des dortigen a kanischen Gesandten habe sich als Freiwi zum Kriegsdienst unter den deutschen Fa gemeldet.

Weitere Einberufung italienischer Reservisten.

Zürich, 9. Aug. Die italienischen Konsulate geben auch an Angehörige der noch nicht einberufenen Jahrgänge der italienischen Korps Gestellungsbefehle aus.

Keine Neutralitätserklärung Japans.

Tokio, 9. Aug. Mit Rücksicht auf das englisch-japanische Bündnis hat Japan keine Neutralitätserklärung erlassen. Seine Haltung wird von den Ereignissen auf den Meeren des fernen Ostens abhängen.

v. Bülow gefallen.

Berlin, 10. Aug. Wie die „Berl. Neueste Nachr." melden, bestätigt es sich leider, daß der jüngste Bruder des früheren Reichskanzlers von Bülow vor dem Feinde gefallen ist.

Der erste Zusammenstoß zur See.

Berlin, 9. Aug. Nach ziemlich sicheren Gerüchten ist der von der Kaiserlichen Marine übernommene Bäderdampfer Königin Luise beim Legen von Minen vor dem Kriegshafen an der Themsemündung von einer englischen Torpedobootsflottille unter Führung des kleinen Kreuzers Amphion angegriffen und zum Sinken gebracht worden. Amphion selbst ist auf eine von der Königin Luise geworfene Mine gelaufen und gesunken. Von der englischen Besatzung sind, dem Vernehmen nach, 130 Mann ertrunken und 150 gerettet. Von der 6 Offiziere und 114 Mann zählenden Besatzung der Königin Luise ist ebenfalls ein Teil gerettet worden.

England auf 6 Monate verproviantiert.

London, 9. Aug. Das Ackerbauamt gibt bekannt, daß sich Lebensmittel für 6 Monate im Lande befinden.

Acht russische Geschütze erbeutet!

Berlin, 9. Aug. Die Grenzschutzabteilung in Bialla, 10 Kilometer östlich von Johannisburg, hat einen Angriff der russischen Kavalleriebrigade zurückgewiesen. Acht Geschütze und mehrere Munitionswagen sind in unsere Hände gefallen.

Ein russischer Angriff durch deutsche Landwehr abgewiesen.

Berlin, 9. Aug. Gestern abend wurden drei Kompagnien Landwehr in Schmalleningken, drei Meilen östlich von Tilsit, von zwei russischen Infanteriekompagnien und einer Maschinengewehrkompagnie angegriffen. Die Landwehr zwang die Russen zum Rückzug auf Jurborg.

Belgiens Bitte an England.

London, 9. Aug. In einer Rede, die Sir Edward Grey im englischen Unterhause gehalten hat, hat er auch die Drahtung des Königs von Belgien an König Georg verlesen. Diese hatte folgenden Wortlaut:

„In Erinnerung an die zahlreichen Beweise von der Freundschaft Eurer Majestät und Ihres Vorgängers, an die freundliche Haltung Englands 1870 und an die Freundschaft, die Sie uns erst kürzlich erwiesen haben, möchte ich mir ein letztes Ersuchen um diplomatische Intervention Eurer Majestät zur Wahrung der Intregität Belgiens erlauben."

Montenegro will Serbien „schützen".

Wien, 9. Aug. Die Note der montenegrinischen Regierung, in der der Beginn des Kriegszustandes zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro mitgeteilt wird, lautet dahin, daß Montenegro sich genötigt sehe, zur Verteidigung der serbischen Sache die Waffen zu ergreifen. Zugleich wird die Mission des österreichisch-ungarischen Gesandten in Cetinje für beendigt erklärt. Der deutsche Geschäftsträger hat den Schutz der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in Montenegro übernommen.

Kriegsgefangene in Frankreich.

Paris, 9. Aug. Die französische Regierung hat diejenigen Oesterreicher und Ungarn, die

ten, in den westlichen Departements untergebracht. Die französische Regierung hat versprochen, für ihren Unterhalt zu sorgen.

Kopenhagen, 10. Aug. Hier wird die Zerstörung von Malmö durch die Russen berichtet. Die Russen versenkten im Hafen einen großen Dampfer und ebenso alle Lastkähne und sperrten den Eingang durch Minen.

Das Reich der Hausfrau.

Was der Monat August für die Küche bringt.

Niemals das ganze Jahr hindurch steht der Hausfrau eine solche Fülle an Lebensmitteln aller Art zur Verfügung, als im August. Aber nicht nur die Quantität ist eine überraschende, sondern auch die Qualität. „Alles ist erstklassig", könnte man fast sagen, denn nur weniges macht davon eine geringe Ausnahme.

An Fischen bietet sich neben der Forelle, Zander, Hecht, Salbling, Gründling, Karausche und Schleie. An Schaltieren gibt es noch Krebse, Hummer, Krabben und Garneelen.

Vom Geflügel sind Gänse, Enten, Hühner und

Fülle, daß fast jeder Tag damit abgewechselt werden kann. Kopfsalat, Endivien, Weiß- und Rotkraut, Wirsing und Sellerie, weiße, rote Rüben und Möhren, Kohlrabi, Porres, Gurken, Tomaten, Blumenkohl, Artischocken, Bohnen, Schotenerbsen, Zwiebeln, Schalotten, Petersilie und die lange Reihe der Küchenkräuter wie Bohnenkraut, Basilikum, Portulack, Thymian, Dill usw., kurzum ein Reichtum, der zum Wohle der ganzen Familie in die Kochtöpfe wandern sollte, um mit seinen Nährsalzen usw. das Blut zu verbessern und zu verdünnen.

Praktische Winke

Fußwanderungen.

Wer heutzutage nicht radelt, kein Automobil besitzt, oder gar schon eine Fahrt in die Luft unternahm, wird leicht mit verwunderten, wenn nicht verächtlichen Blicken betrachtet. Wenigstens gibt es genug moderne Menschen, denen nichts schnell genug gehen kann, und die es einfach nicht verstehen, daß sich das Leben auch in einem gemütlichen Tempo abzuspielen vermag. Weil ihnen die Zeit nur Geld, also Ertrag bedeutet, und weil sie dem Gelderwerb einerseits und der Vergnügungssucht andererseits mit Leib und Seele ergeben sind, so opfern sie ihr köstliches Gut, die Gesundheit, diesen Lebenszwecken. Tag für Tag geht die Hetze weiter, nie tritt ein Stillstand ein. Dieser wäre ja bei ihnen gleich Rückstand und bei der Jagd nach dem Glück nicht wieder einzubringen. Solcherweise verbrauchen sie aber ihre Nerven ganz vorzeitig, und der Altersverfall tritt bei ihnen viel früher und auffälliger ein als bei Leuten, die sich mehr Ruhe gönnen. Diese leben mehr den Anforderungen der Gesundheit gemäß, übertreiben weder die Arbeit noch das Vergnügen und erhalten sich dadurch die Widerstandsfähigkeit gegen äußere und innere Schädigungen bis ins hohe Alter.

Es ist sehr anzuraten, sich wieder mehr auf Schusters Rappen zu bewegen, wenn man die Schönheiten der Welt kennen lernen möchte. Wer wandernd die Lande durchstreift, hat unbedingt größeren Genuß davon als der, der sie sich vom Eisenbahnwagen aus betrachtet. Ganz abgesehen davon, wenn das Automobil nur als schnellstes Fortbewegungsmittel benutzt wird. Das Fahren hebt von vornherein jeden Genuß unterwegs auf. Man müßte es denn eben nur als Mittel zum Zweck, um möglichst schnell ein Reiseziel zu erreichen, ansehen und sich bei der Ankunft ausreichende Muße zur Besichtigung von Stadt und Land gönnen. Für den durchrüttelten und hin- und hergeworfenen Körper ist selbst diese Art des Reisens keine Erholung, sondern eine Tortur, der sich die Nerven nur widerwillig unterwerfen. Dagegen werden sie erquickt und aufgefrischt durch schöne, womöglich in angenehmer Gesellschaft unternommene Fußtouren. Sie dürfen nur nicht so lange ausgedehnt werden, daß der Körper übermüdet und dadurch genußunfähig wird. Auch hierbei werde Maß gehalten, sowie den betreffenden Verhältnissen Rechnung getragen, damit ein gutes Resultat erzielt werde. Kräftige, robuste Personen vertragen mehr Strapazen, als nervöse, blutarme Menschen, denen von ersteren oft zu große Gewaltmärsche zugemutet werden, infolgedessen sie dann trotz des besten Willens bald erschlaffen und den übrigen Reisegefährten wohl gar zur Last werden. Wie die Schwächlichen sich nicht in ihrer Leistungsfähigkeit überschätzen dürfen, so sollen die Kraftmenschen Rücksicht auf ihre Wandergenossen nehmen. Beide Teile denken dann später noch oft und gerne an die gemeinsam unternommenen Wanderungen in der Nähe und Ferne zurück und begeben sich mit neuem Mute an ihr Tagewerk.

Teppich-Reinigung
Polstermöbel Entstaubung
Färberei u. chem-Reinigung
Kunze
Castrop
Münsterstr. 17
Telefon 302.
Gardinen-wäscherei
Motten-Desinfektion
Moderne Plissé-Brennerei
Spitzen-Färberei

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verfügung des General-Kommandos des VII. Armee-Korps zu Münster vom 4. August 1914 setze ich die Höchstpreise für die unentbehrlichen Lebensmittel im Landkreise Dortmund wie folgt, fest:

1.	Roggenmehl	pro Pfd.	18	Pfg.,
2.	Weizenmehl	" "	26	"
3.	Reis a) Bruchreis	" "	17	"
	b) Gemüse-Reis	" "	20	"
4.	Salz	" "	12	"
5.	Zucker	" "	28	"
6.	Fleischwaren:			
	a) Schweinefleisch	" "	90	"
	b) Speck, geräuchert	" "	90	"
	c) Speck, frisch	" "	70	"
	d) Schmalz	" "	90	"
	e) frische Mettwurst	" "	90	"
	f) Rindfleisch	" "	90	"
	g) Gehaktes Rind- u. Schweinefleisch	" "	90	"

Dortmund, den 7. August 1914.

Der Landrat des Landkreises Dortmund:
gez.: von Rynsch.

Veröffentlicht:
Castrop, den 8. August 1914.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Wirte-Verein, Castrop.

Im Interesse der augenblicklichen Lage, werden die Kollegen gebeten, am Dienstag, den 11. August cr., von morgens 8—10 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr ihre Lokale geschlossen zu halten.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Vorschnitter der Ersatzreserve, Landw. II. Aufgebots und des Landsturms, soweit sie noch nicht einberufen sind, können zur Einbringung der Ernte zunächst bis spätestens 19. September d. Js. zurückgestellt werden. Eingehend begründete Anträge sind durch die Landräte bezw. Oberbürgermeister zu begutachten und dem zuständigen Bezirkskommando einzureichen.

Bezirkskommando II, Dortmund.



Freiw. Bürger-Feuerwehr Castrop.

Heute Abend 7½ Uhr:

Außerordentliche

Generalversammlung

im Vereinslokale Wilh. Sinder. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Da dieselbe sehr wichtig ist, so ist das Erscheinen sämtlicher Kameraden erforderlich.

Der Vorstand.

Ein ordentliches, zuverlässiges
Mädchen gesucht.
Heinr. Meier,
Gasthof „Glück Auf", Habinghorst.

Für sofort militärfreier
Schlosser, Schmied oder Installateur
gesucht.
Schulneubau Bodelschwinghersstr.
Monteur Merkel.

Richard Schreiber
Klaviertechniker u. Stimmer
übernimmt sämtliche
Klavier- u. Flügel-Reparaturen.
Stimmungen: Einzeln u. im Abonnement.
Castrop, Zeppelinstr. 15.
Postkarte genügt.

Wer verkauft sein Haus
mit od. ohne Geschäft od. sonst. Anwesen hier od. Umgebung? Angebote nur v. Besitz. erb. an Postlagerkarte Nr. 524, Dortmund

Aufruf!

Ein **„Vaterländischer Frauenverein"** ist soeben in Castrop ins Leben gerufen worden; mehr als 200 Frauen und Jungfrauen sind dem Vereine bereits in der Gründungsversammlung beigetreten. Sind schon die Ziele, die der „Vaterländische Frauenverein" im Frieden zu erreichen sucht, allseitiger Unterstützung wert, so sollte in der **schweren Zeit,** die unser Volk nunmehr durchmacht, **jede deutsche Frau** durch ihren Eintritt in den Verein an der Erreichung der Aufgabe mitarbeiten, die der Krieg dem „Vaterländischen Frauenverein" stellt:

der Pflege für die verwundeten und erkrankten Krieger.

Es ergeht daher **an alle dem Vereine noch fernstehenden Frauen** die **dringende Bitte, recht bald** Mitglieder des „Vaterländischen Frauenvereins" zu werden.

Der jährliche **Mitgliedsbeitrag** beträgt mindestens 1 Mark. Die Vorstandsmitglieder nehmen gerne **Anmeldungen** und **Zuwendungen** entgegen.

Vaterländischer Frauenverein Castrop-Rauxel.

Frau Bürgermeister Wynen, I. Vorsitzende,
Frau Amtmann von Wehren, II. Vorsitzende,
Direktor Dr. Ortmann, Schriftführer u. Kassierer.

Aufruf!

„Das Volk steht auf, der Sturm bricht los;
Wer legt die Hände feig in den Schoß?"

Vertrauend auf Gottes Hilfe und glühend für Deutschlands Ehre, sind unsere Krieger hinausgezogen in das gewaltige Ringen, zu dem der Kaiser sie gerufen, entgegen den furchtbarsten Mühen und Gefahren — begleitet von unseren heißen Wünschen und Gebeten.

Indes, damit kann und darf es nicht genug sein. Wir, die zurückgeblieben, dürfen **nicht die Hände feig in den Schoß legen.** Für uns alle darf es nur **eine** Pflicht, nur **eine** Sorge geben: **teilzunehmen, ein jeder nach seinem Können, an des Vaterlandes Schutz und Rettung.**

Die **„Zentralstelle für freiwillige Kriegshilfe"** und der **„Vaterländische Frauenverein Castrop-Rauxel"** haben sich zusammengeschlossen, um alle hilfsbereiten Kräfte der Heimat zu sammeln, um ihrer Begeisterung, ihrem Liebeseifer, ihrem Opfermut Gelegenheit zur Tat zu geben.

Die Aufgaben, die unser harren, sind groß und hehr; es gilt zunächst für die Familien der ausgerückten Krieger zu sorgen, durchreisenden und im Felde stehenden Truppen Liebesdienste zu erweisen, bei der Pflege von Verwundeten und Kranken zu helfen, eine Sammelstelle zu errichten für die Annahme und Verwendung von Liebesgaben, über deren Art wir uns noch weitere Mitteilungen vorbehalten, **endlich und vor allem Geldmittel zu spenden und zu sammeln, die diese ganze, dem Wohle des Vaterlandes gewidmete Liebestätigkeit erst ermöglichen.**

Wir richten daher an die Bürgerschaft die herzliche Bitte, an der von der Zentralstelle bereits eingeleiteten **Sammlung für Wohlfahrtspflege im Kriege** sich **ohne Ausnahme** zu beteiligen. **Ein jeder opfere nach seinen Kräften; auch die kleinste Gabe wird dankbarst angenommen.** Eine besondere **Empfangsstelle** ist in dem in der **Höheren Mädchenschule** (Viktoriastraße) eingerichteten **Geschäftszimmer** eröffnet, wo auch **Beitrittserklärungen zum „Vaterländischen Frauenverein"** entgegengenommen werden.

Noch eine andere Aufgabe haben wir uns gestellt; durch **Schaffung und Vermittlung von Arbeitsgelegenheit** einem Notstande vorzubeugen.

Es mögen sich daher alle diejenigen, die Arbeitskräfte suchen, alle diejenigen Männer und Frauen, die irgendwelche im öffentlichen Interesse liegenden Handreichungen zu übernehmen geneigt sind, endlich alle, die Arbeit gegen Lohn suchen, an die **Zentralstelle** in der **Höheren Mädchenschule** wenden, die für Arbeiter- und das arbeitersuchende Publikum, sowie für Auskünfte aller Art bis auf weiteres täglich von 8 bis 12 Uhr und von 2—6 Uhr geöffnet ist. (Fernruf 460).

Castrop-Rauxel, den 7. August 1914.

„Zentralstelle für freiwillige Kriegshilfe".
„Vaterländischer Frauenverein Castrop-Rauxel".

Goldwaren u. Schmucksachen.
Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe u. Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen u. Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- u. Herren-Uhrketten** in 10 verschied. Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**
Sehr grosse Auswahl! Billigste Preise!
A. Eick & Comp.
Balkenstrasse 36—38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Seidenweissen, zarten Teint erzielt man durch den neuen **Haut-Créme.**
„Dr. monika Spenda" Patentamtl. geschützt
nur echt im blau Karton
Entzückend parfümiert. Fettet u. klebt nicht. In Tuben à 60 Pfg. u. 1.00 M. Topf 1.50 M. Seife 50 Pf. Käuflich in Castrop bei **O. Hennewig,** Drog. u. **C. Wimmers,** Drog., in Merklinde bei **O. Jahn,** Drog.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute nachmittag 6 Uhr meinen lieben Mann, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Landwirt
Th. Türich
gen. Leineweber

im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach längerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Wir bitten, des teuren Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen.

Merklinde, Meckinghofen, Altenbochum, Suderwich, den 8. August 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 13. August, nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause aus.

Aufruf!

Nachdem durch Allerhöchsten Befehl die Mobilmachung befohlen ist, werden hierdurch alle im diesseitigen Bezirk wohnenden Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere und Beamte a. D. sowie die inaktiven Unteroffiziere, welche eine Bestimmung nicht erhalten haben, sich aber freiwillig zur Verfügung stellen wollen, aufgefordert, sich unverzüglich unter Mitteilung ihrer Wünsche bei dem Bezirkskommando II zu melden. Diejenigen Mediziner, welche bereits 7 Semester studiert, aber noch nicht mit der Waffe ausgebildet, oder nicht im Besitze des Dienstgrades sind, sowie Apotheker, welche die Approbation erlangt, aber noch nicht gedient haben, oder der Ersatz-Reserve angehören und in der Stellenbesetzung keine Aufnahme gefunden haben, haben sich am 12. Mobilmachungstage (13. August), 8 Uhr vormittags auf dem Hofe des Bezirkskommandos II Dortmund zu melden.

Bezirks-Kommando II Dortmund.

Landwirte, Handwerker u. sonstige Arbeitgeber

wendet Euch um Arbeitskräfte an die

Zentralstelle
für freiwillige Kriegshülfe

Castrop und Rauxel
Höhere Mädchenschule, Viktoriastraße.
Tel. 460. :: Tel. 460.

Das Büro ist geöffnet:
von 8—12 Uhr vormittags und
von 2—6 Uhr nachmittags.

Fritz Hammesfahr Foche k. Boling.
Versand geg. Nachn. od. vorh. Kasse.
Beste Rasiermesser
Ges. gesch. 3 jähr. Garantie.
Kronen-Diamantstahl M. 3.25
Kronen-Silberstahl „ M. 2.25
Rasiermesser, Weißheft M. 1.50
Haarschneidemaschine „Perfekt" M. 4.25
Katalog illustr. in 8000 verschied. Artikeln sende gratis und franko.

Frauen und Jungfrauen, die bereit sind, zum Besten unserer im Felde stehenden Krieger **zu nähen und zu stricken,** werden freundlichst gebeten, sich **Montag, den 10. August,** nachmittags von 2—4 Uhr zur Entgegennahme von Stoff und Garn in dem in der **Höheren Mädchenschule** eingerichteten Geschäftszimmer einfinden zu wollen.

Vaterländischer Frauenverein
Castrop — Rauxel.